

eigenartigen englischen Ehegeetze, welche die Schwagerrechte verbieten, und die Unmöglichkeit, das Parlament zu deren Abänderung zu bestimmen, bereiteten die Verwirklichung des Projekts, und die Prinzessin heirathete 1885 den Prinzen Heinrich von Battenberg. Der Großherzog aber hatte inzwischen eine Neigung zu Frau von Kolumine, der Gemahlin des russischen Legationssekretärs in Darmstadt, gefaßt und, nachdem die Dame, eine geborene Gräfin Hutten-Chapöki, sich von ihrem Gatten hatte scheiden lassen, schloß der Großherzog 1884 mit ihr ein morganatisches Ehebündniß, und zwar zu eben der Zeit, in welcher seine Tochter sich mit dem Prinzen Heinrich von Preußen vermählte. Die fürstlichen Verwandten waren durch diesen unerwarteten Schritt überrascht und machten ihren Einfluß geltend. Auch Ludwig bereute den allzusehnlichen Entschluß, und überraschend wie die Vereinigung war die Trennung des Paares. Der Großherzog reiste wenige Tage nach der Hochzeit nach England, und bald darauf erfolgten die einleitenden Schritte zur Scheidung, welche durch das Oberlandesgericht zu Darmstadt definitiv ausgesprochen wurde, nachdem das Reichsgericht die von Frau v. Kolumine eingelegte Revision verworfen hatte.

An dieses Vorkommniß knüpft sich die einzige politische Differenz, die unter der Regierung Ludwigs IV. ausgebrochen. Der leitende Minister, Freiherr v. Starb, trat infolge der morganatischen Vermählung zurück und wurde durch den Staatsrath Finger ersetzt. Die Haltung des Kabinetts blieb jedoch trotz der Personen-Veränderung die gleiche, und auch der jetzige Regierungswechsel wird, wie sicher erwartet werden kann, die Stellung der hessischen Regierung unverändert lassen. Der neue Großherzog ist unter patriotischen Lehren herangewachsen und hat unter den preussischen Fahnen gedient. Jahrelang zählte er zu den Offizieren des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam, unter den Augen seines Großvaters und seines Vaters. Er wird voraussichtlich als deutscher Fürst eine Stütze der von seinem Vater miterlängten deutschen Einheit sein und bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die unermülichen Vorkämpfer der Frauen-Emanzipation in Deutschland haben nach jahrelangen vergeblichen Bestrebungen nunmehr einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Die Unterrichtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, das Wittgesuch um Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Wenn man sich erinnert, wie spöttisch noch vor kurzem ähnliche Gesuche in unseren parlamentarischen Körperschaften erörtert und zurückgewiesen wurden, wird man die Wichtigkeit dieses Beschlusses, selbst wenn die Regierung ihm zunächst keine weitere Folge geben sollte, nicht in Abrede stellen mögen. Immer mehr bricht sich die Erkenntniß von der Bedeutung und Tragweite der modernen Frauenbewegung Bahn. Sie hat sich allmählich zu einem Faktor ausgebildet, mit welchem man in unserem öffentlichen Leben ernstlich rechnen muß. Einzelne komische Erscheinungen und Ausartungen können nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß man es dabei mit einer sehr beachtenswerthen Seite der allgemeinen sozialen Frage zu thun hat. Die Gesetzgebung wird dieser Thatsache über kurz oder lang Rechnung tragen müssen.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Im Oberbergamtsbezirk Dortmund gelangen in nächster Zeit gegen zehntausend Arbeiter zur Entlassung; mehreren Tausend davon ist bereits gekündigt; durchweg sind das gesunde, unverheirathete Arbeiter, die aus dem Osten hergekommen sind und deren Rückwanderung nach dem Osten sowohl im Interesse des Westens wie des Ostens liegt. Ein Theil derselben dürfte allerdings im nächsten Monat bei dem Bau des Dortmunder Kanals Verwendung finden. Aber trotz dieser, voraussichtlich mehrere Tausend Arbeiter beanspruchenden neuen Arbeitsgelegenheit ist nicht zu leugnen, daß zahlreiche Arbeiter, denen jetzt von der Industrie gekündigt werden muß, in dieser keine neue Beschäftigung finden, sondern sich freuen werden, wenn sie wieder in der Landwirtschaft Arbeit und Verdienst erhalten werden. Die Gutbesitzer des Ostens sollten daher rechtzeitig darauf Bedacht nehmen, diese im Westen überschüssigen Arbeitskräfte wieder für die Heimath zurückzugewinnen. An Agenten, die, wie in früheren Jahren die Sachfängerei, so jetzt diese Uebersiedelung nach dem Osten in die Hand nehmen, dürfte es schwerlich fehlen. In Westfalen wird die Zahl der eingewanderten polnischen Arbeiter auf über dreißigtausend geschätzt. — Der Wink ist vielleicht beachtenswerth, wieweil gleich gegenüber den Angaben des in diesen Dingen jedenfalls kompetenten „Glückauf“ die Zahl der Entlassungen zu hoch gegriffen scheint.

— Frankreich. Aus Paris wird abermals ein Dynamit-Attentat gemeldet. In der Nacht vom 14. zum 15. v., um die zweite Stunde, fand in der ehemaligen Kobau-Kaserne, welche gegenwärtig für Zwecke der städtischen Verwaltung benutzt wird, eine Explo-

sion statt, welche durch Dynamit hervorgerufen zu sein scheint. Die Detonation war außerordentlich heftig. In der Kobau-Kaserne ist die Garde republicaine untergebracht. Die Büchse, welche den Sprengstoff und Kugeln enthielt, war in einer Fensternische des Speisesaals der Kaserne untergebracht. Das Fenster wurde zerschmettert, das Mauerwerk leicht beschädigt. Zahlreiche Fensterscheiben der Kaserne und der benachbarten Häuser sind gesprengt. Obwohl die über dem Fenster, von welchem die Explosion ausgegangen ist, belegenen Räumlichkeiten von Soldaten der Garde republicaine bewohnt sind, ist Niemand verletzt worden. Die Behörden bestreiten sich am Thortore. Die Lunte und Bruchstücke von Kupfermetall sind aufgefunden worden.

— Belgien. Ein großes Grubenunglück hat sich bei Anderlues Ende voriger Woche durch schlagende Wetter ereignet. Nach den Ermittlungen, welche die Direktion des Kohlenbergwerks angestellt hat, in welchem sich am Freitag die Explosion ereignete, befanden sich in dem von der Explosion heimgesuchten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unverfehrt, 31 als Todte und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war am Sonntag zusammengeströmt, um an der Beerdigung der aufgefundenen 31 Todten theil zu nehmen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. In der letzten Nummer d. Bl. veröffentlichten wir, was der Landtagsbericht über den Weiterbau der Bahn Saupersdorf-Carlsfeld beziehentlich Weiterglasshütte besagte. In Nachstehendem bringen wir noch die Auslassungen derjenigen Redner, welche in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen.

Sekretär Speß: Meine Herren! Vom Landtage 1887/88 wurde die Petition um Erbauung einer Bahn von Wilzschhaus nach Carlsfeld der königl. Staatsregierung zur Kenntnissnahme überwiesen. Ein gleicher Beschluß wurde auf dem Landtage von 1889/90 gefaßt. Die Interessenten und auch ich, der ich aber nicht zu den Interessenten gehöre und auch nicht Vertreter dieser Gegend bin, haben angenommen, daß die königl. Staatsregierung nunmehr genügende Kenntniß von den Verhältnissen genommen haben werde, um nun in die Erwägung des Baues der Bahn selbst eintreten zu können. Die geehrte Deputation scheint aber anderer Ansicht zu sein und hat nochmals vorgeschlagen, die Petition, den Bau der Bahn von Wilzschhaus nach Carlsfeld betreffend, der königl. Staatsregierung zur Kenntnissnahme zu überweisen.

Ich hatte nun Anfangs die Absicht, einen Antrag auf Erwägung zu stellen; ich bin aber davon abgekommen, da die Begutachtung, welche die Deputation dieser Bahn hat zu Theil werden lassen, eine so wohlwollende und günstige ist, daß man schon eigentlich auf Grund dieser Begutachtung annehmen müßte, daß die Bahn zur Erwägung würde empfohlen werden und ich in Folge dessen zu der Ansicht gelangte, daß nur der Umstand, daß zur Zeit noch einige Projekte vorliegen, die noch dringender erscheinen, die Deputation dazu bewogen hat, nicht schon jetzt die Ueberweisung der Petition zur Erwägung vorzuschlagen. Ich hoffe aber, daß die königl. Staatsregierung, namentlich im Hinblick darauf, daß durch die Rücknahme des Decretes, die Chemnitzthalbahn betreffend, verschiedene Kräfte, Ingenieure u. s. w. frei geworden sind, schon jetzt, obwohl die Petition nur zur Kenntnissnahme und nicht zur Erwägung überwiesen werden soll, doch die Vorarbeiten bereits in die Hand nehmen werde. Es ist wiederholt dargelegt worden, daß das Terrain für die Bahn ein sehr günstiges sein werde und daß es wirklich im hohen Grade notwendig für die betreffenden Industriellen dort ist, daß die Bahn möglichst bald zur Ausführung gelangt. Es stehen da ganze Industrien, namentlich auch Glasfabriken, auf dem Standpunkte, daß sie die Bahn nicht entbehren können, wenn sie fortbestehen sollen, da alle anderen Concurrenten mit Bahnen versehen sind und in Folge dessen billiger liefern können, als sie.

Ich schließe mit der Hoffnung, daß recht bald die Bahn fertig gestellt werden wird; denn es thut dies der dortigen Gegend im höchsten Grade noth.

Abg. Niethammer: Meine Herren! Hier haben wir in seltener Weise einen Fall vor uns, wo es beinahe eine Pflicht für die königl. Staatsregierung ist, dem Wunsche der Gegend zu entsprechen.

Der Ort Carlsfeld geht in der That zurück und die ganze Gegend wird, wie man sagt, wirtschaftlich krank, wenn wir ihr nicht mit dem Bahnbau zu Hilfe kommen; es ist sehr leicht möglich, daß die Leute den Boden für ihre Existenzbedingung unter sich verlieren. Ich hätte nun gedacht, daß dieses kleine Stück — es sind, glaube ich, ungefähr 5 oder 6 Kilometer — gelegentlich des Baues Saupersdorf-Wilzschhaus mit gebaut werden könnte und hätte auch gedacht, daß es eigentlich mit gebaut werden sollte, weil es eigentlich viel bequemer ist für die Bauausführung, wenn man ein solches Stück im Zusammenhang mit der großen Strecke fertig macht. Ich weiß z. B., daß der Besitzer der Glasshütte in Carlsfeld, welcher vor einiger Zeit abgebrannt ist, nicht weiß, ob er wieder aufbauen soll

oder nicht und daß er nur dann wieder aufbauen will, wenn die Bahn gebaut wird. Meine Herren! Eine Glasshütte in der Gegend dort oben ist doch für die ganze Gegend eine wichtige Sache. Auch die Carlsfelder Uhrenindustrie ist im Laufe der Jahre immer etwas zurückgegangen und sie würde sich wieder heben. Die Pappfabriken, Schleifereien, sie warten alle auf eine Bahn und werden erst wieder lebensfähig, wenn sie diese Bahn haben werden. Ich möchte es der königl. Staatsregierung dringend ans Herz legen, diese Frage doch dann in Erwägung zu nehmen, wenn in zwei Jahren, wo wir wieder zusammenkommen, die Schmalspur bis Wilzschhaus noch nicht fertig sein wird, und dann vielleicht der Kammer ein Project vorzulegen, welches den Bau der Carlsfelder Zweigbahn und vorschlägt; denn hier ist, wie an wenig Orten — das möchte ich noch einmal wiederholen — der Fall vorhanden, daß in der That die Gegend sich nur mit Hilfe einer Bahn wirtschaftlich halten kann.

Abg. Breitfeld: Die Herren Abg. Speß und Niethammer haben die dringende Nothwendigkeit der Erbauung der Carlsfelder Eisenbahn hinreichend nachgewiesen und ich glaube daher nur auszusprechen zu müssen, daß, da die Deputation der Regierung nur die Kenntnissnahme empfehlen konnte, wegen Mangels an technischen Arbeitskräften, die hohe königl. Staatsregierung hoffentlich dazu kommen wird, diesen kurzen Bau als zur Berücksichtigung empfohlen anzusehen.

Nachdem sich Niemand weiter zum Wort gemeldet, wurde die Debatte geschlossen und die Petition, wie bereits mitgetheilt, der kgl. Staatsregierung zur Kenntnissnahme überwiesen.

— Dresden. Ein hiesiger Fabrikant schreibt: „Ein kräftiger Arbeiter gesucht; M.... straße 10, 1 Treppe, im Contor zu melden“, annoucierte ich vorige Woche. Um 9 Uhr früh von meiner Fabrik bereinkommend, fand ich Hausflur, Treppe und Vorsaal dicht angefüllt mit Reflektanten auf die Stelle. Ich hatte Mühe, durch die Angefammelten hindurch in meine Schreibstube zu gelangen. Nun war ich aber ein Gefangener und die Menge, die mich vom freien Verkehr mit der Außenwelt abschnitt, machte von ihrer Gewalt über mich keinen mir angenehmen Gebrauch. Einzelne Arbeiter traten bald nach mir ein, mit denen ich unterhandelte und sie nach kurzem Einblick in ihre Zeugnisse freundlich als nicht geeignet abwies. Im Vorflur wurde indeß die Unterhaltung immer lauter. Ein Bewerber fing an Harmonika zu spielen und die Uebrigen sangen dazu. In die Thüre tretend, bat ich Ruhe und Raum zu geben für den Verkehr von und nach meinem Contor, wo sich Agenten, Briefträger u. morgens einzufinden pflegen, anderenfalls werde ich genöthigt sein, die Stelle für besetzt zu erklären. Der Harmonikaspieler rief mir darauf zu: „Sie sind ja schwach auf der Brust“, und die Anderen stimmten in ein tolles Gelächter darüber ein. Trozdem wollte ich meine Wahl treffen und ließ ferner Arbeiter eintreten. Stets beim Oeffnen der Contorthüre sang der Chor draußen Schelmen- und Jotenlieder, in deren Refrain ich meinen Namen hörte, sodas meine Buchhalter sich der Heiterkeit nicht enthalten konnten. Endlich fand ich einen passenden Mann, engagirte ihn und beilte mich nach dem Parterre mittels Sprachrohres, da die Sänger ihre Darbietungen fortsetzten, die Benachrichtigung der Polizei zu veranlassen, welche nach einer Viertelstunde kam und den Abzug der Tumultuanten bewirkte. Bezeichnend bleibt diese Art und Weise der Vertretung des „Rechtes auf Arbeit“.

— Leipzig, 13. März. Die Antheilnahme der Bevölkerung unserer Stadt an dem Schicksal der hiesigen Arbeitslosen ist wahrhaft erhebend und großartig. Bis gestern Nachmittag waren bei den verschiedenen Sammelstellen über 10,000 Mark eingegangen. Zur Linderung des Nothstandes war vom Rathe der Stadt Leipzig ein Betrag von 6000 Mk. aus disponiblen Stiftungsmitteln bewilligt worden. Wie wir erfahren, sind von diesem Betrage bis gestern Abend ungefähr 4700 Mk. an Baarunterstützungen verausgabt worden. Außerdem sind Lebensmittel in reichlichem Maße zur Austheilung gelangt. Die Noth zeigt sich besonders stark unter der arbeitenden Bevölkerung in Lindenu, Connewitz und in den Ostvororten. Es ist aber die sichere Aussicht vorhanden, daß infolge der reichlich gewährten Unterstützungen kein Bedürftiger unbefriedigt bleiben wird.

— Zwickau, 12. März. Zweite Strafkammer. Zur heutigen Verhandlung gelangten unter Andern der Handarbeiter Alban Hecker aus Eisenst. und der Handarbeiter Richard Robert Gustav Sternkopf aus Carlsfeld. — Hecker, welcher der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre für verlustig zu erklären war, erhielt im Uebrigen wegen der von ihm verübten und versuchten Betrügereien eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten 3 Wochen zerkant. — Sternkopf, welcher dem Schneidemühlener Friedrich in Carlsfeld für ganze 10 Pfennige Brennöl und für zwei Pfennige Draht entwendet hat, mußte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt werden, weil es sich um schweren Diebstahl handelte. Es ist dies die gesetzlich niedrigste Strafe, welche dann eintritt, wenn mildernde Umstände vorhanden sind. Letztere konnten dem bisher

unbest.

Die
tena
ansta
in H
von
Haus
stören
Wegf
Schöf
3. w
von
Woch
Gefän
letzge
legten
theil
jedoch
werden
lung

gelten
Lasten
den
seit
Berein
besteh
herbei
tierung
die u
wie d
Währe
geplan
dersel
quarti
geben,
gedach

storber
Sr. I
dinant
revier,
1. Ma

bach-
Nach
Krame
der
Wenn
spruch
der so
zu bet

das G
für
keit
alle
Gefeg
Ketter
dem
in G
revidir
alle
1. Ja
ober
revidir
zustän
werden
erjma
Einrei
nach
Arbeit
vorgel
wenn
worden

W
Periode
jeden
Eindru
nur na
Tage
neue
den so
die gro
heben
300 ju
es zeigt
in eine
Im Ja
Großen
heißgel
ein gr
Schirm
Ragga
der leg
Türken
Löwent
bedeut
wieder
sich an
1492.
Zeitlich
erschließ
schicht
Jahr.